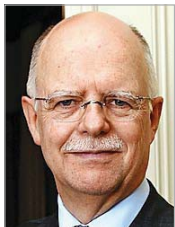


Gastkommentar Martin Janssen

Der Mindestlohn diskriminiert Junge

Die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz liegt nach den Kriterien der internationalen Arbeitsorganisation der Uno bei 10 Prozent. **Sie ist damit deutlich höher als jene der Erwachsenen.** Warum finden arbeitswillige Jugendliche mit wenig Erfahrung und eher schlechter Ausbildung so häufig keine Anstellung?

Stellen Sie sich die Situation eines Unternehmens vor, das eine Stelle zu besetzen hat. Angenommen, es bewerben sich zwei Personen: ein Jugendlicher mit einer Anlehre, der 3500 Franken verdienen will, und ein 30-jähriger Facharbeiter mit einem Lohn von 7000 Franken. **Für wen entscheidet sich das Unternehmen, wenn der Facharbeiter bei gleicher Arbeit mehr als doppelt so schnell ist wie der Lehrabgänger?** Natürlich für den Facharbeiter. Sollten Lohn und Nebenkos-



Martin Janssen ist Unternehmer und em. Professor für Finanzmarktökonomie an der Uni Zürich.

ten des Lehrabgängers gar höher sein, als was das Unternehmen den Kunden für die Arbeit in Rechnung stellen kann, ist es ganz offensichtlich: Die Unternehmung kann sich die Einstellung des Jugendlichen nicht leisten.

Was geschieht nun, wenn die Löhne für die Lehrabgänger wegen der Mindestlohn-Initia-

tive von 3500 auf 4000 Franken pro Monat ansteigen würden? Dann wird es noch unwahrscheinlicher, dass der Jugendliche mit Anlehre rasch oder überhaupt jemals eine Stelle findet. Das ist das Besondere an dieser Initiative: Sie diskriminiert genau jene Bevölkerungsgruppen – **Junge mit Anlehre, Wiedereinsteigerinnen usw.** – die man schützen möchte, und führt zu einer höheren Jugendarbeitslosigkeit.

Eine verkehrte, unfaire Welt. ●